

Dresdner Volkszeitung

Hauspostamt: Leipzig.
Rohrer & Komp., Nr. 20615.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Hauspostamt:
Gebr. Krühler, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Westerntorplatz 10. Tel. 25 261.
Erscheinungszeit von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Westerntorplatz 10. Tel. 25 261.
Erscheinungszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Tagesblätter mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 277.

Dresden, Donnerstag den 29. November 1917.

28. Jahrg.

Ruhe bei Cambrai. — Italienische Angriffe zurückgewiesen.

28. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Gruppe Kronprinz Rupprecht

Deutsche Stütztruppen hielten durch den Morgen einen Offizier, 46 Mann und 2 Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagsüber lag hartes Feuer bei Poelcapelle und zwischen Verlaere und Okevelde.

Östlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Cambrai wurde gestern der Kampf zwischen Moeuvres und Bourlon, bei Fontaine und Crovecourt vor das Feuer zeitweilig gesteigert; auch Cambrai wurde von den

Engländern beschossen. Kleinerer Vorstoß brachte keine längere und Maschinengewehre ein.

Deutsche Gruppe Kronprinz

Auf beiden Fronten wurde das Feuer am Nachmittag auf eigene Erkundungen vertieft erfolgreich. Bei Dieppe wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz u. Mazedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellungen auf dem Westufer der Brenta und auf dem Monte Tomba scheiterten. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Bewegte Tage.

Von Richard Gädke.

Was unsere Gegner bisher versucht haben, um eine größere Straffheit in die Vorbereitung und Durchführung ihrer Unternehmungen zu bringen — dieser Wunsch verbirgt sich hinter dem seit zwei Jahren immer wieder erklingenden Ruf nach der „Einheit der Front und der Handlung“ — hat bisher zu keinen entscheidenden Ergebnissen geführt. Weder über die Befugnisse des Obersten Kriegsrates, der noch wie vor mit drei Regierungen und drei Heeresleitungen zu verhandeln haben wird, sind sie zu einer Einigung gelangt, noch gar über die Wahl eines gemeinschaftlichen Oberbefehlsherrn. Im Gegenteil spielen auf diesem Gebiete die Geister besonders heftig aufeinander. Lloyd George hat seinen Sieg über Asquith im Unterhause hauptsächlich dadurch errungen, daß er sich als Gegner des gemeinschaftlichen Oberbefehlsherrn bekannte. Besonders geht es den Engländern gegen den Strich, daß sie sich einem französischen Oberbefehlshaber unterordnen wollen, was nun wieder Clemenceau, gestützt auf den einmütigen Wunsch seiner Landsleute, eifrig anstrebt. Bei den Franzosen ist es wohl hauptsächlich die Ueberzeugung, daß ihre Generale und vielleicht noch mehr ihr Generalstab an militärischer Tüchtigkeit den Engländern überlegen sind. Bei letzteren spielt der nationale Egoismus eine große Rolle, nicht mehr aber das Ueberwiegen ihrer politischen Ziele über rein militärische Erwägungen. Für sie ist die Verdrängung der Deutschen aus Flandern und von der Küste bei weitem die Hauptaufgabe, die Franzosen streben einen großen und entscheidenden Sieg über die deutsche Heere schlechthin an. Damit würde sich eine zeitweilige Wiederberuhigung des flandrischen Kriegsschauplatzes wohl vertragen. Die Franzosen wünschen in diesem Augenblicke den Triumph der gemeinsamen Sache aller Biederbandsgenossen, den Engländern sind die anderen nur Bauern auf dem Schachbrett des Krieges, die sich um die Königin — das ist England — zu gruppieren und die nötigenfalls für sie zu opfern haben. So klingen die französischen und englischen strategischen Auffassungen keineswegs harmonisch zusammen.

Freilich zu einer gewissen Verschiebung des Kampffeldes mußte auch die englische Heeresleitung sich entschließen. Um ihren herum hatte sich die englische Kriegskunst geformt. Der Verlauf der Kämpfe war dort genau der gleiche wie beim Frühjahrangriff im Gebiet von Arras. Der große gedachte Wollensturm ganzer Heere, der zum Durchbruch der deutschen Front führen sollte, hatte sich mehr und mehr in eine Zerstückelung einzelner Teilvorstöße auf begrenztem Raume aufgelöst, der im günstigsten Falle zum Gewinn einiger Vorstöße, einer vorübergehenden Grabenverteidigung führen konnte, aber jedesmal außerordentlich blutige Verluste kostete. In aber jedesmal außerordentlich blutige Verluste kostete. In aber jedesmal außerordentlich blutige Verluste kostete. In aber jedesmal außerordentlich blutige Verluste kostete.

So war man denn seine Massen auf ein nicht allzweit entferntes Gebiet herum, wo man hoffte, die Deutschen vollständig zu überrollen. Es war der nördliche Teil der Steppenstellung zwischen Scarpe und St. Quentin, mit der allgemeinen Störkung auf Cambrai, den man sich als neues Kampffeld ausgesucht hatte.

Die Vorbereitungen wurden gut und sorgsam getroffen. Die Verschiebung der Truppen konnte von den Deutschen, wenn sie unterrichtet wurden, mit den italienischen Ereignissen in Verbindung gebracht werden. Das regnerische und für die Verbindung erschwerende Erkundungsschieße. Der belandene Wetter erschwerte die Erkundungsschieße. Der belandene Wetter erschwerte die Erkundungsschieße. Der belandene Wetter erschwerte die Erkundungsschieße.

Dann brach man am 20. November los, nachdem die Batterien nur wenige Stunden vorgearbeiten hatten; zum

ersten Male ahnte man das deutsche Verfahren, und nicht ohne Glück, noch.

Der erste Tag schien den Engländern recht zu geben, wenn auch die Planenangriffe, die den Soufflöch sichern sollten, nicht erheblich vorwärts kamen, so drang dieser selbst doch in beträchtlicher Breite und großer Tiefe über die erste und zweite deutsche Stellung hinüber in Richtung auf Cambrai vor. Auch am 21. November gewann man noch einigen Raum. Ueberhaupt war die Jubelstimmung in England aus, der Anführer Generalleutnant Gung wurde wegen seiner „großen Verdienste“ zum General befördert.

Dann aber wandte sich das Blatt; die Deutschen hatten ihre Reserven herangezogen, und nun schickte den Engländern doch wohl das massenhafte Geschützfeuer, das sonst vor ihre Truppen eine jägende Lärmschleier gelegt hatte. Die wichtigen Gegenstände des deutschen Fußvolkes, das wieder einmal seine Kampfüberlegenheit bewährte, warfen den Gegner Schritt für Schritt zurück und roubten ihm die Stützpunkte Moeuvres, Bourlon, la Folie, die er schon in sicherer Hand zu haben glaubte; seine eigenen Angriffe aber zerfielen teils im Feuer, teils in blühigen Rückzügen. Wieder löste sich der einheitliche Wollensturm des Gegners in einzelne Teilstöße auf, und damit war die Kraft des Angriffs gebrochen. Die zerstückelten Trümmer seiner Panzerkolonnen ragten als deutliche Trophäen allein noch in dem Kampfgebiete empor. Am 23. November war unser Sieg entschieden, ein neuer großer, mit starken Kräften und entscheidendem Scharf unternehmender Angriff der Engländer war gescheitert. Er hatte nicht den mindesten Einfluß auf die anderen Kriegsschauplätze und auf die Pläne der deutschen Heeresleitung gewinnen können.

Auffällig ist es, in wie geringem Maße die Anforderungen der Engländer durch die Franzosen unterstützt worden sind. Im wesentlichen haben sie längs der deutschen Front bis zum Oberlauf der Scarpe auf geistigeren Tätigkeit der Vortruppen, auf einzelne Erkundungsvorstöße und lebhaftes Geschützfeuer beschränkt. Nur am 21. November versuchten sie zwischen Verlaere und Bourlon etwas stärkeren Vorstoß und schritten erst am 25. November, nachdem der englische Mißerfolg besiegelt war, zu einem Angriff mittlerer Stärke auf dem Ostufer der Scarpe, zwischen Beaumont und Samonvieux. Für den Zusammenhang der beiderseitigen Anstrengungen hatte er keinen Zweck mehr und erlitt das verdiente Schicksal, den englischen Mißerfolg durch ein eigenes Zusammenbrechen zu unterstreichen. Die Ursachen des französischen Verfalls mögen in der Hilfe liegen, die sie nach Italien gesandt haben — man nennt bisher sieben bis neun Divisionen — es liegt aber nahe, daran zu denken, daß die beiden Heeresleitungen sich nicht gerade in einem besonders vertrauensvollen Einklang befanden.

Vor der Entscheidung in Oberitalien?

Der Rotin berichtet von der italienischen Front: Das italienische Heer ist mit Unterstützung der Truppen der Alliierten zur Entscheidung bereit. In längstens 14 Tagen wird sich das Schicksal Oberitaliens entscheiden. Welt Journal erzählt von der italienischen Front: An der Piave weichen die Deutschen nicht aus den beiden linksseitigen Flügeln. Die Alliierten haben 120 000 Mann Hilfstruppen und reiches schweres Artillerymaterial an die italienische Front gebracht. Die nächsten Tage müssen über den Bestand der neuen italienischen Front entscheiden.

Die englischen Truppen an der italienischen Front.

Neuere Sonderkorrespondent im italienischen Hauptquartier berichtet: Einige Pläne der italienischen Front scheinen ganz von englischen Truppen besetzt zu sein. In den Bergen zwischen Brenta und Piave erschwert der Schneeeinsturm die Artillerietätigkeit, aber die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zeigen ihre Angriffe fast ausschließlich in dem Teile, wo sich die Piave an die Piave-Linie anschließt.

Cabornas Feind.

Nach der Gazette Ticinese lautet der Feind Cabornas vollständig folgendermaßen: Der einzige Versuch der Nation überleben ist die Brigaden Poja, Roma, Biacenza und Carlo, weil sie schließlich dem Feinde die Waffen überlassen haben, welche sie zur Verteidigung des heiligen Bodens des Vaterlandes erhalten haben.

Die Flüchtlinge in Mittelitalien.

Das Giornale d'Italia schreibt: Es sind ganze Dörfer, die sich in wilder Flucht nach Mittelitalien wagen und mit ihrem Flüchtlingstum alle Städte überflutet haben. Die Flüchtlinge, die im Besitz einiger Mittel sind, werden teilweise auf das idyllische Ausgehört. In Rom kommt es vor, daß die Flüchtlinge für eine elende Dachkammer mit einem Bett ohne Matratze 15 Franc täglich zahlen müssen. Die Flüchtlinge bringen Anzeigen, worin Eltern ihre Kinder suchen und umgekehrt.

Die russischen Wahlen

sind nunmehr im Gange. Ueber das Petersburger Ergebnis berichtet Reuters unterm 28. November: Die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung schlossen heute. Etwa die Hälfte der Petersburger Wähler gab ihre Stimmen ab. Die letzte Zusammenkunft der Soldatenabgeordneten läßt keinen Zweifel, daß die überwältigende Mehrheit der Petersburger Garnison auf Seiten der Maximalisten steht. Der revolutionäre Militärausschuß bemächtigte sich des Parlamentes. Daily Chronicle berichtet aus Petersburg, obgleich in vielen Wahlkreisen die Wahlen der Konstituante wegen Bürgerkrieges verschoben seien, dürften binnen drei Tagen 400 Mitglieder von 688 gewählt sein. Daily News glaubt, die Reichswahl werden in der Konstituante nicht die absolute Mehrheit erhalten, sie dürften aber die stärkste Fraktion bilden, weil die übrigen sozialistischen Parteien in viele Gruppen gespalten sind.

Im Zentralkomitee des Arbeiterrates hielt Trotski folgende bemerkenswerte Programmrede:

Die arbeitenden Klassen Europas betrachteten anfangs das bolschewistische Friedensmanifest als eine reine Parteilache. Nach dem 1. März stellten sie sich außerordentlich feindlich. Ihrem Sinne ließen die Bolschewiki sofort praktische Maßnahmen folgen. Die in Petersburg beurlaubten Diplomaten sind in praktischen Angelegenheiten mit den Bolschewiki in Verbindung getreten. Am feindlichsten stellte sich England, das bei einer Fortsetzung des Krieges am wenigsten interessiert ist. Frankreich befindet sich mit dem Ministerium Clemenceau in der letzten imperialistischen Kampflage. Italien begrüßt die Revolution mit Begeisterung. (f) Amerika ging in den Krieg nur aus Vorkriegsinteressen. Die Welt Europa bereits ausreichend ermahnt ist, wird es der russischen Sozialregierung Toleranz zeigen. Die Geheimverträge, die sich alle in meiner Hand befinden, sind weit wichtiger als angenommen wurde. Ich werde durch meine Politik den Frieden auf Westeuropa verzeichnen.

Wie den Baseler Nachrichten aus Bern gedruckt wird, hat die russische Regierung den schweizerischen Bundesrat eingeladen, den Waffenstillstand und Friedensvorschlag den kriegführenden Mächten zu übermitteln. Der Bundesrat hat nach Prüfung der Frage in ablehnendem Sinne Stellung genommen.

Ein Telegramm aus Washington besagt: Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Petersburg berichtet, daß Petersburg und Berlin in drahtloser Verbindung stehen.

Am Herd der Gegenrevolution.

Die Times erfahren aus Petersburg, daß an der Versammlung der politischen Führer, die im Hauptquartier zu dem Zwecke stattfand, eine Regierung zu bilden, in der alle Parteien vertreten wären, auch Lidernow, Mientew, Miljutow, die Generale Berdowski und Zwanow und andere teilnahmen. Offenbar hat man noch nicht verstanden, Tschonin zu überzeugen. Dieser erklärte, daß er den verhassten lassen würde, der käme, um seinen Platz einzunehmen. Das Regierungsblatt Prawda teilt mit, daß Petersburg auf lange Zeit hinaus vor Hungernot gefährdet sei, da eine Anzahl Schiffe mit Getreide sich bereits auf der Neva befänden. Die Ankunft dieser Schiffe werde auf die Wahlen einen günstigen Einfluß ausüben.

Dagegen erklärt der Korrespondent der Post, Sta., daß der Herd der Gegenrevolution vor allem das kaledonische Hauptquartier sei. Es heißt in dieser Petersburger Information:

Kaledons Hauptquartier ist viel weniger von militärischer als politischer Bedeutung. Dort haben sich allmählich alle Persönlichkeiten versammelt, die die russische Revolution (bezügliche Unterhaltungen) als erster schloß sich an Kaledin der bekannte frühere Unterhaltungsleiter des Krieges Saminlow an. Nach Saminlow kamen zu Kaledin Rodzjanko und Miljutow, denen es gelungen war, aus Petersburg zu entweichen. Höchstbegehrten kamen sie in Begleitung des belgischen Militärattachés, Oberst Anoz, an. Schließlich gelang es auch Kaledin, der durch Generalissimo Berdowski an. Auch Berdowski, der noch und noch vergebens versucht hatte, an den Fronten einzelne Truppenteile für sich zu gewinnen, hat vor Kaledin Kaledin gebeten, auf den Vorschlag gemeinsamer Danks einzugehen, hat aber von Kaledin und dessen übergeordneten politischen Mitarbeitern eine glatte Absage erhalten. Man will in Petersburg wissen, daß Verhandlungen zwischen